

4.

Graz d. 19. Febr. 1852.

Hochgeehrter Freund!

Lassen Sie mich, wenn auch verspätet, meinem begeisterten Dank aussprechen, daß Sie in so schwerer, bedrängter Zeit das rechte deutsche Wort getroffen haben. Wenn es irgend etwas geben kann, was über die augenblickliche, politische Situation das Gemüth erheben kann, so ist es eine Rede, wie Sie sie gehalten haben, voll Muth und Kraft der Gesinnung. Ich drücke Ihre Hand: - Das Deutschtum in Oesterreich kann nicht untergehen, so lange solche jugendliche Begeisterung selbst den weisen, gereiften Mann erfüllt, so lange die Wahrheit noch ausgesprochen werden darf und ihren Wiederhall in den Herzen des Volkes findet.

Ich denke trübsinnig genug von unserer Zukunft; aber fest und unentwegt kämpfen wollen wir dessungeachtet. Wir wollen mit aller Kraft verhindern, daß uns in später Zeit von die Früchte des Sieges auf dem Marsfeld, der unser deutsches

Osterreich geschaffen hat, entrisen werden.  
— Ich habe mich noch zu entschuldigen,  
dass ich nicht von Ihnen Abschied genommen  
habe. Leider war ich an jenem Tage durch  
plötzliches Unwohlsein gezwungen, sogleich  
nach der Vorlesung nach Hause zu gehen.  
Ich habe zu meinem Bedauern vernommen,  
dass Sie lange gewartet haben. Lassen Sie  
mich nicht böse deswegen und vergeben  
Sie mir, dass ich nicht noch von meinem  
Hause her zu Lubensky eine Entschuldigung  
meiner Abwesenheit geschickt habe. —

Ich bin wahrscheinlich zu ungewöhnlichen  
Witterung wegen heute öfters unwohl. So  
musste ich die abgelaufene Woche meine  
Vorlesungen absagen. Gegenwärtig befinde  
ich mich wohl, fühle mich hergestellt  
und werde Donnerstag meine Vorträge  
wieder aufnehmen können.

Mein Buch wächst langsam aber  
sicher. Bei dem Interesse, das Sie  
an meinem Arbeiten in so lebendigen



Waise nehmen, theile ich Ihnen dieses mit.  
Ich hoffe während der Osterferien in ein  
zwarheres Tempo zu gerathen und mindestens  
die Hälfte des Buches fertig zu bringen.

Die Musen seien mir gnädig - aus Mars  
- ich meine den russischen - mirze gefälligst  
schweigen, damit seine zu Worte kommen  
können.

Leben Sie wohl, hochverehrter Freund,  
und fahren Sie fort unsere Gefühle in  
so klare, schneidende und dabei immer  
weise Worte zu fassen, wie jene Ihrer  
jüngsten großen Genzget-Rede.

Ich bin mit aller Liebe und  
Hochachtung

Ihr  
Rief,



